

Gemeinsam etwas bewegen und Spass haben

Die Soziologin Cornelia Hürzeler über Freizeit und Freiwilligkeit



Freiwilligkeit spielt eine wichtige Rolle im Engagement des Migros-Kulturprozents. Projektleiterin Cornelia Hürzeler ist überzeugt davon, dass die Schweiz nur mit Freiwilligen funktioniert und dass die Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement überlebt – individualistischen Tendenzen zum Trotz.

Das Fussballturnier auf dem Sportplatz, das Jahreskonzert der Stadtmusik, der interkulturelle Quartiertreffpunkt, der Mittagstisch für Seniorinnen und Senioren: In der Schweiz investieren unzählige Menschen viele Stunden ihrer Freizeit in freiwillige Tätigkeiten. Im Sport, im Kulturbereich, im Umweltschutz oder bei der Integration von ausländischen oder betagten Menschen: Die meisten Angebote würden ohne Freiwilligenarbeit gar nicht existieren. Selbst das politische System der Schweiz basiert auf dem ehrenamtlichen oder nebenberuflichen Einsatz von Lokalpolitikerinnen und -politikern sowie Behördenmitgliedern.

«Würde man eine Landkarte der Schweiz zeichnen und darin die gesamte freiwillig tätige Bevölkerung grau markieren – es bliebe nicht mehr viel Farbe übrig», sagt Cornelia Hürzeler, Projektleiterin im Bereich Soziales beim Migros-Kulturprozent. Die Soziologin ist seit 18 Jahren beim Migros-Genossenschafts-Bund tätig. Sie betreut Projekte im Bereich Arbeitsintegration, Berufsbildung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Ausserdem hat sie den Bereich Freiwilligkeit als Schwerpunkt im zivilgesellschaftlichen Engagement des Migros-Kulturprozents aufgebaut.



«x-hoch-herz»-Projekt «Yes – we do!»: Die ganze Primar- und Oberstufe engagiert sich nach dem Motto «Etwas ohne Lohn für andere tun» in gemeinnützigen Kleinprojekten in der Umgebung. Foto: Schulhaus Risi, Wattwil

Cornelia Hürzeler, das Thema Freiwilligkeit ist ein wichtiger Schwerpunkt des Migros-Kulturprozents. Weshalb?

Unser Auftrag ist es, in der Gesellschaft Mehrwerte zu schaffen und die Teilhabe daran zu ermöglichen; dabei müssen wir mit beschränkten Ressourcen die grösste Wirkung erzielen. Auf arbeitspolitische Prozesse haben wir keinen Einfluss. Aber wir können den Hebel bei der Zivilgesellschaft ansetzen. Nicht nur der ganze Freizeit- und Gesundheitsbereich, auch unser demokratisches System basiert auf Freiwilligkeit. Rund 120 000 Personen engagieren sich heute ehrenamtlich in Behörden, Kommissionen, Gemeinderäten oder der Feuerwehr.

Ohne sie würde das politische Modell Schweiz wegbrechen.

Welche Anliegen verfolgen Sie?

Wir sind überzeugt, dass Freiwilligkeit unabdingbar ist für die gesellschaftliche Entwicklung der Schweiz. Deshalb wollen wir dafür gute Rahmenbedingungen schaffen. Freiwilligenarbeit hat in der Schweiz Tradition, sie prägt alle Lebensbereiche: zum Beispiel die Vereinskultur, die Altersbetreuung oder die Jugendarbeit. Lange gab es dazu wenig gefestigtes Wissen. 2001 rief die UNO das Internationale Jahr der Freiwilligen aus, 2011 folgte das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit. Dazwischen wur-



de unheimlich viel geforscht, ausgetauscht, koordiniert. So hat die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft zusammen mit dem Migros-Kulturprozent den «Freiwilligen-Monitor» etabliert: Alle fünf Jahre erheben wir das freiwillige Engagement der Schweizer Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren.

Wie sehen die aktuellen Zahlen aus?

47 Prozent der Schweizer Bevölkerung sind formell und/oder informell freiwillig tätig. Formell, im Rahmen einer Organisation, sind es 26 Prozent oder 1,8 Millionen Menschen. 820 000 davon sind in ein Amt gewählt, in einen Vereinsvorstand oder eine Milizbehörde.

Im informellen Bereich, zum Beispiel in der Nachbarschaft, engagieren sich 29 Prozent freiwillig. Davon wissen aber häufig nur die beteiligten Personen etwas. Insgesamt werden in der Schweiz jährlich rund 650 bis 700 Millionen Stunden freiwillige Arbeit geleistet. Das entspricht nahezu den 750 Millionen bezahlten Stunden im gesamten Sozial- und Gesundheitswesen. Übrigens stammen diese Zahlen von 2009. Die aktuellen Zahlen werden gerade jetzt erhoben. Ich bin sehr gespannt darauf.

Was sagt uns der «Freiwilligen-Monitor» noch?

Wir erfahren, wer freiwillig tätig ist und weshalb. Diesbezüglich haben wir ein spannendes Resultat: Die Leute sind nicht hauptsächlich aus selbstlosen Gründen freiwillig tätig; sie wollen vor allem ihr Umfeld mitgestalten, gemeinsam mit anderen etwas bewegen und auch Spass haben.

Gehört dazu auch die Bereitschaft, die Gesellschaft zu verändern?

Ja, dieses Motiv dürfte an Bedeutung gewinnen. Demografischer Wandel, Mobilität, Globalisierung, Urbanisierung und Individualisierung schaffen neue Spannungsfelder, Staat und Wirtschaft können die aktuellen Herausforderungen nicht mehr alleine bewältigen. Sie haben ihre eigene Logik, ihre eigenen Aufgaben. Die Zivilgesellschaft aber kann innovativ sein und neue Konzepte entwickeln. Sie hat eine ungemeine Kraft, kann zeitgemäße Modelle entwickeln.

Wie können die aussehen?

Ein spannendes Beispiel ist das Projekt «Zeitvorsorge». 65- bis 80-Jährige betreuen ältere Personen, die Unterstützung brauchen. Ihre investierte Zeit wird auf einer «Zeitbank» gutgeschrieben. Wenn sie später selbst einmal Betreuung brauchen, können sie ihr Guthaben einlösen. Das Konzept wird derzeit an verschiedenen Orten in der Schweiz diskutiert. Ich verspreche mir viel davon, weil auch Personen angesprochen werden, die sich sonst nicht in der Freiwilligenarbeit engagieren würden.

Wie müssen sich zum Beispiel Vereine verändern?

Wir raten den Vereinen, die Aufgaben auf viele Schultern zu verteilen. Viele Menschen sind

nach wie vor bereit, sich temporär und kurzfristig zu engagieren, aber sie wollen sich nicht langfristig verpflichten. Gerade Jugendliche lassen sich über projektorientierte Prozesse gut einbinden; sie identifizieren sich weniger mit einer Organisation als mit einem Thema.

Wie verträgt sich freiwilliges Engagement mit unserem hohen Anspruch nach Selbstbestimmtheit und Erholung?

Gottlieb Duttweiler hat einmal gesagt: «Der Preis der Freiheit ist die Freiwilligkeit.» Wer in einer liberalen Gesellschaft Leistungen beziehen möchte, muss auch etwas tun dafür. So funktioniert das Modell Schweiz. Ich würde nie fordern, ganz auf Freizeit zu verzichten und sich nur noch für andere einzusetzen. Man muss je nach Lebensphase Prioritäten setzen. Gerade die Vereinbarkeit von Beruf und Familie dürfte auch in Zukunft nicht einfacher werden. Für die informelle Freiwilligenarbeit öffnet sich aber selbst in dieser Phase immer wieder ein Fenster. Zudem gehen Freizeit und Freiwilligkeit oft Hand in Hand. Ich kenne viele Eltern, die selbst in einem Sportverein trainieren und einmal pro Woche das Juniorenntraining leiten. Seine individuelle Freiheit auszuleben ist kein Widerspruch dazu, sich auch für die Gesellschaft zu engagieren.

Glauben Sie, dass soziale Beziehungen künftig wieder an Wert gewinnen werden?

Ich bin optimistisch, weil die Forschung zeigt, dass Menschen ihr Umfeld mitgestalten und Verantwortung übernehmen wollen, und nicht alle können dies im Arbeitsleben. Freiwilligenarbeit ist zudem ein Vorteil bei der Stellensuche: Sie zeigt, dass eine Person zu überdurchschnittlichem Einsatz bereit ist und nicht nur Dienst nach Vorschrift macht, sondern sich einbringen will. Die Bereitschaft zur Freiwilligkeit wird nicht verschwinden. Wenn es uns gelingt, den Menschen auch angesichts veränderter Lebensumstände Freiwilligenarbeit zu ermöglichen, sind wir einen grossen Schritt weiter. Wir werden uns also weiterhin bemühen, die Freiwilligenarbeit fit für die Zukunft zu machen.



Ausgabe 2/2014

info

Gesundheit und Sport

- Fachstelle Gesundheitsförderung
- Sportförderung

Luzernerinnen und Luzerner fühlen sich gesund 4

Freiwilligenarbeit hat viele Gesichter 16

Vereinsmitglieder zur Mitarbeit motivieren 21